



Orte, die in keiner Broschüre stehen

*Von Andri Snær Magnason*

Ich glaube mein Lieblingsort im Hochland ist Langisjór. Er liegt auf der Strecke, die auch nach Lakagígar führt. Langisjór ist ein langer, schmaler See, der am süd-westlichen Ende des Vatnajökull-Gletscher liegt, in einer beeindruckenden Landschaft.

Man kann sagen, dass sich die Allmacht strenge Regeln gesetzt hat, als sie diesen Ort schuf: Eine Landschaft zu kreieren, die nur aus einer Gesteinsart, einer Pflanzenart und aus Wasser besteht. Wie ein Künstler sich bewusst Grenzen setzt, um sich für andere Bereiche zu öffnen. Und so ist auch dieses Gebiet – schwarzes Gestein, meist die gleiche Art und Form, schwarze Lava. Dann grünes Moos, es ist fast neongrün und es scheint so, als könne nichts anderes dort wachsen. Neongrünes Moos, das sich über Berge, Hänge und Flachebenen ausbreitet. Und dazu das Wasser. Lava, Moos, Wasser kann man dort in immer neuen Mischungen vorfinden: Wasser als kleiner Bach mit schwarzen Grund, der über Moos fließt, Gestein als Berg mit Moos, welches sich im Wasser spiegelt. Ferner herrscht das Wasser im Klima dieses Gebiets und in den Wolken, die über die Berge kommen und die Umgebung in nur fünf Minuten verändern, von klarem Himmel zu Nebel und dann in ein Unwetter und wieder zurück in einen klaren Himmel.

Die ersten Menschen, die dort hinkamen, müssen sehr romantisch und offensichtlich nicht hungrig gewesen sein, denn sie nannten die Berge „Fögrufjöll“ („Schöne Berge“) und nicht „Sauðafjöll“ („Schafsberge“). Und der vorzüglichste Gipfel heißt einfach „Fagra“ („Schönster“) – und dort ist eine Insel die „Ást“ („Liebe“) heißt. Man kann dort kleine Fische an der Oberfläche des Wassers sehen.

Wie in allen wahrhaften Kunstwerken, bricht der Künstler die Regeln, die er sich doch selber gesetzt hat, und platziert einen Riss, hier und dort kleine Ausnahmen; manchmal

kann man einer Blume begegnen, die aus dem Gestein sticht. Und obwohl es unwahrscheinlich wirkt wenn man Bilder von Langisjór sieht, so sind es doch die Blumen, die den wichtigsten Bestandteil des Hochland-Panoramas ausmachen – vor allem in den Lava-Wüsten, die den Anschein erwecken, nur aus endloser Öde zu bestehen. Die Blumen wachsen vereinzelt, klein und zart und man wundert sich, wie sie es schaffen, Wurzeln zu schlagen und zu blühen. In solchen Momenten spürt man das Leben am stärksten. In Wäldern ist das Leben selbstverständlich und überwältigend. Aber wenn eine einzige Blume von vielen Kilometern schwarzen Sandes eingerahmt ist – dann wird sie zu einem Kunstwerk im Kunstwerk.

Obwohl ich Langisjór meinen Lieblingsort im Hochland nenne, liegt der Zauber Islands eben darin, dass der Unterschied zwischen einem Nationalpark und dem, was nicht zu den Nationalparks gehört, fast nicht zu erkennen ist. So sind die meistbesuchten Tourismusattraktionen sicher sehenswert, aber sie sind doch Attraktionen aus reinem Zufall. Wenn man sorgfältig sucht, kann man ebenso bemerkenswerte – oft noch bemerkenswertere – Orte finden, die nur wenige gesehen haben und in die keiner Broschüre stehen.